

Kämpfe vor Port Arthur wird durch Privatmeldungen der „Times“ und des Reuterschen Spezialdienstes in interessanter Weise illustriert. Danach ging Admiral Togo's Plan dahin, nach Legung von Minen im Hafeneingang die russische Flotte durch den Ruder einiger älterer schwacher Schiffe herauszulocken, selbst jedoch unter dem Schutze des die Rüste bedeckenden dichten Nebels mit einem starken Geschwader auf der Lauer zu liegen, um die russischen Schiffe für den Fall, daß sie den Minen entgegen sollten, abzufangen. Demgemäß sandte er in der Nacht vom 12. das Minenschiff „Koryo Maru“ unter Bedeckung von zwei Zerstörerdivisoren und einer Torpedobootabteilung bis vor die Hafeneinfahrt. Die „Koryo Maru“, die unter dem Oberbefehl des Kommandanten Oda, eines hervorragenden Fachmannes, stand, wurde von den Scheinwerfern der Russen alsbald grell beleuchtet und von den russischen Küstenbatterien beschossen, jedoch vergeblich. Es glückte ihr, eine Mine zu versenken und ungeachtet des mörderischen russischen Geschützfuehrs underverkehr wieder in die hohe See zu gelangen. Gegen Morgen ging Admiral Dewa mit den unbedeckten Kreuzern „Chitose“, „Toshino“, „Kasagi“ und „Tafelago“ bis auf die Reede von Port Arthur vor. Eine so schwache Flottille glaubten die Russen leicht überwältigen zu können. Um 8 Uhr verließ daher Admiral Malarow mit den Schlachtschiffen „Petropawlow“, „Poltawa“ und „Pobjeda“, sowie den Kreuzern „Alefsej“, „Novil“ und „Diana“ den Hafen. Bei der Annäherung der Russen machte das japanische Kreuzergeschwader kehrt, worauf das russische Geschwader mit Vollampf hinter ihm herzogte. In einer Entfernung von etwa 15 englischen Meilen vom Hafen wurde Admiral Togo, der sich unter dem Schutze des Küstenebels mit den Schlachtschiffen „Potjufe“, „Mikasa“, „Asahi“, „Schishima“ und „Fuji“ zu einem Flankenangriff bereit hielt, im Wege der Funkentelegraphie durch Admiral Dewa von der Situation verständigt. Er signalisierte sofort den ebenfalls in Bereitschaft liegenden neuen Kreuzern „Kajuga“ und „Nishin“ den Befehl, sich keinem Schlachtschiffgeschwader anzuschließen und ging mit Vollampf den Russen seitlich entgegen. In diesem Augenblick zerfiel infolge einer plötzlichen Winddrehung der das japanische Hauptgeschwader bisher verhüllende Nebelschleier. Admiral Malarow erkannte aus dem Rauch der Schlachtschiffmaschinen die sich nähernde Gefahr, und die Russen traten alsbald den Rückzug nach dem Hafen an. Unter dem Schutze der Küstenbatterien gelang dieser Rückzug, bis mit einem Male das Admiralschiff „Petropawlow“ auf die von der „Koryo Maru“ verlegte Mine stieß und binnen wenigen Minuten versank, für kurze Zeit geriet das russische Geschwader in völlige Verwirrung. Die unbeschädigten Schiffe suchten durch auf's Geratewohl unmitttelbar vor die Schiffsrümpfe ins Wasser gefeuerten Granaten etwaige weitere submarine Minen zu zerstören. Schließlich aber erreichten die russischen Schiffe gegen Mittag ohne weiteren Schaden den Hafen. Nachmittags zog Admiral Togo seine gesamte Streitmacht nach verschiedenen Richtungen zurück, konzentrierte sie jedoch abend wieder in Kanonenschußweite vor Port Arthur. Am nächsten Morgen unternommene Versuche, die Russen zu einem Ausfall zu verleiten, scheiterten. Alles blieb ruhig, nicht einmal die Küstenforts reagierten. Am 15. ließ Togo deshalb den inneren Hafen durch die beiden Kreuzer „Kajuga“ und „Nishin“ beschließen, die sich infolgedessen vor dem vereinigten Feuer der russischen Forts und Schiffe zurückziehen mußten.

Petersburg, 18. April. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kurpatkin von heute lautet: Wie General Raichtalinski unterm 17. April berichtet, sind am 3. Juli keine Veränderungen eingetreten. Auf den Inseln stehen unsere Vorposten etwa 600 Schritt von den japanischen, für die Nacht aber ziehen sich die Japaner zurück. — General Pflug meldet, daß alle Berichte und Depeschen von Telegraphenagenturen bezüglich einer Belagerung und Einnahme von Port Arthur ebenso wie die Nachricht, wonach russische Kosaken in Korea zu Gefangenen gemacht worden seien, jeder Begründung entbehren und auf einer Erfindung beruhen.

Schanghai, 19. April. Authentische Nachrichten aus Seoul vom 12. April sagen, daß die japanische Armee geteilt sei in ein Expeditions- und ein Okkupationskorps; das erstere, 45 000 Mann stark, rüde gegen den Jalu vor, das letztere, aus 15 000 Reservisten bestehend, mache die Verbindungsmittel möglichst vollkommen. Das Hauptquartier ist Seoul mit einer Besatzung von 4000 Mann; das Hauptquartier für die Transporte ist Tchemulpo. Der Bau der Eisenbahnen und der Landstraßen schreite rasch fort. Die Insel Kejedo wird besetztigt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibensfeld, 20. April. Heute vormittag erfolgte die von der hiesigen Einwohnerchaft schon lange sehnlichst erwartete Inangriffnahme der Bauarbeiten der Zweigbahn Bahnhof-Stadt Eibensfeld. Gleichzeitig weilten zur endgültigen Regelung von Enteignungs-Formalitäten u. d. Herren Finanz- und Baurat Baumann und Finanzassessor Dr. Bauer aus Dresden, sowie Herr Bauinspektor Schönherr aus Aue hier. Die öffentlich ausgehriebenen Tief- und Oberbauarbeiten sind der Firma F. W. Philipp in Eibau und Dresden übertragen worden. — Hoffen wir, daß der Bau nunmehr kräftig gefördert werde, damit wir bald die Vollendung der Anlage melden können.

Dresden, 18. April. Unsere Stadt wird in absehbarer Zeit kein neues Schauspielhaus erhalten; dagegen werden im kommenden Sommer im Königl. Schauspielhaus in der Neustadt mannigfache bauliche Veränderungen vorgenommen werden, um die Sicherheitsvorrichtungen für das Publikum im Falle einer Feuersgefahr nach Möglichkeit zu vervollkommen. — Es waren Nachrichten aufgetaucht, nach denen neue Beratungen über den Neubau eines Schauspielhauses gepflogen sein sollten, es hat jedoch an keiner amtlichen Stelle eine solche Beratung stattgefunden, wie aus dem Ministerium des königlichen Hauses verlautet, vielmehr sei die Angelegenheit eines Neubaus mit der Ablehnung des Lingner'schen Projektes erledigt.

Leipzig, 18. April. Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der hiesigen Ortskrankenkasse von der Kreis-Hauptmannschaft aufgegeben worden, bis zum 25. d. M. 98 Ärzte, darunter 12 wirklich qualifizierte Spezialisten, zu beschaffen.

Zwickau, 16. April. Strafkammer II. Wegen eines in der Nacht zum 5. d. M. bei dem Schankwirt B. in Oberstügensgrün verübten schweren Diebstahls wurde der bisher noch unbestrafte Wärfenarbeiter J. W. G. aus Oberstügensgrün zu 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Unterjuchungshaft verurteilt.

Zwickau, 18. April. Strafkammer I. Verworfen wurde die Berufung des Handarbeiters E. A. S. in Schönheide, mit der er ein wegen Bogelstellens auf 15 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft lautendes Urteil des Kgl. Schöffengerichts zu Eibensfeld angefochten hatte.

Zwickau, 18. April. Heute vormittag stürzte auf einem hiesigen Steinbruch ein Tagelöhnerling aus Stenn in einen 384 Meter tiefen Schacht. Die Leiche wurde als formlose Masse jutage beifördert.

Annaberg, 18. April. Schwer verunglückt ist in der hiesigen Mählmühle der Obermüller. Der als sehr ordentlich und brav bekannte Mann kam in die Mähmaschine, wobei ihm beide Hände und der linke Unterarm total zerquetscht wurden. Besinnungslos wurde der Kermste auf dem Boden liegend aufgefunden.

Annaberg, 19. April. Unsere erzgebirgische Postamenten-Industrie ist zur Zeit wenig beschäftigt. Nach Petersburg und Moskau z. B. ist seit Ausbruch des russisch-japanischen Krieges fast gar kein Geschäft zu machen.

Falkenstein, 17. April. Donnerstag nachmittag wurde auf der Reustädter Straße durch die Dampfstrahlwalze das Geschirr eines Landmannes überfahren. Das Geschirr wurde vollständig zertrümmert und das vorgepannte Pferd durch Splitter des zerbrechenden Wagens getötet. Da die Straße an der Unfallstelle viel Fall hat, ist es dem Führer der Walze wahrscheinlich nicht möglich gewesen, rechtzeitig zu bremsen.

Kautenkrantz. In der hiesigen Pfarrkirche wurden in dem gestrigen Hauptgottesdienste zwei Katholiken in die evangelische Landeskirche aufgenommen. Es war dies das erste Mal, daß in hiesiger Gemeinde Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgten.

Amtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eibensfeld.

14. Sitzung vom 7. April 1904.
Anwesend: 5 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Doffe. Bei Behandlung der Bauarbeiten war Herr Stadtbauinspektor Böhmer zugegen.

- 1) Für die sogenannte neue Schulstraße zwischen Ost- und Muldenhammerstraße wird als östliche Fluchtlinie die Fluchtlinie des Industrielehrlingens festgesetzt.
- 2) Der abgeänderte Bebauungsplan für das nördliche Gelände hiesiger Stadt wird genehmigt.
- 3) Der Bauausschuß empfiehlt, in der Nordstraße von dem Schürerschen Bauplatz bis zur Hauptstraße eine hiesige Hauptstraße zu gestalten, ein Drittel der Kosten auf die Stadt zu übernehmen, und die übrigen zwei Drittel den Anliegern aufzuerlegen. Der Vorschlag findet Genehmigung.
- 4) Der Herr Vorsteher trägt den Stadtvorordneten-Beschluß und den Schul- und Schulbesuchungsbericht über die Errichtung einer Sprachabteilung an hiesiger Volksschule vor.

Nach längerer Besprechung der Angelegenheit beschließt man, sich mit dem Beginn der Sprachabteilung zu Ostern 1904 einverstanden zu erklären, der Ordnung der Verhältnisse durch die Schuldirektion entgegenzusetzen, auch die Beschäftigung des Herrn Lateinschulleiters Schäfer an der Sprachabteilung bis auf weiteres zu genehmigen, sowie der Anstellung des Lehrers Rehmig zuzustimmen und daher die Einreichung der Bewerbungsunterlagen zu erwarten, endlich die endgültige Entscheidung der Lehrerfrage bis nach Eingang ministerieller Entscheidung auf den in der Angelegenheit zu erhaltenden Bericht zu verschieben.

- 5) Kenntnis nimmt man a. von der Genehmigung einer Naturalisation, b. von der Ueberführung der Stadtkasse auf den Monat März 1904, c. von dem Reichsgerichtsurteil vom 1. März 1904.
- 6) Die Anstellung einer Zeichnerin und von 4 Schwestern für die hiesige Kunstschule wird genehmigt.
- 7) Sebann bewilligt man einen Betrag zur Beschaffung einer Prämie für einen Schüler der gewerblichen Zeichenschule.
- 8) Ferner bewilligt man die Beschaffung eines einfachen Holzstuhls zur Auffüllung von Plätzen z. d. d. d.
- 9) Endlich wird noch den Urlaubsgeldern des Herrn Stadtrat Eugen Dörfel und des Vorstehers entsprochen.

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 7 Bau-, 2 Schul-, 3 Straß-, 1 Steuer- und 12 verschiedene andere Sachen, die allgemeinen Interesse nicht haben.

15. Sitzung am 12. April 1904.
Anwesend: 4 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Doffe.

- 1) Der Rat ist mit der vom Bauausschuß vorgeschlagenen, angemessenen Vergrößerung der Schulstrassenführung einverstanden.
- 2) Kenntnis nimmt man a. von der Erweiterung der königlichen Eisenbahnbetriebsdirektion Joidau auf eine Eingabe des Kaufmännischen Vereins des Stadtrates in Eibensfeld, b. von der Zurückzahlung des Kapitals der Julius Friedrich Dörfel-Stiftung; c. von der Kassenübersicht der Sparkasse auf den Monat März 1904.

Wegen Beschaffung eines geeigneten Aufbewahrungsräumens für die Akten der Reichsgerichtsakte soll der Gesundheitsfürsorge im Begutachtung er sucht werden.

Weiter gelangten zur Beschlußfassung 6 Bau-, 4 Straß-, bez. Steuer-, 1 Wasser- und 12 verschiedene andere Angelegenheiten, denen allgemeines Interesse mangelt.

4. Ziehung 5. Klasse 145. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 16. April 1904.

20 000 Mark auf Nr. 63322. 10 000 Mark auf Nr. 67445. 5000 Mark auf Nr. 6768. 12511 56246 56889 71859. 3000 Mark auf Nr. 9827. 23615 23672 25280 29256 37580 40996 47589 48232 53323 64688 65988 68754 74571 78145 78318 90869 97335. 2000 Mark auf Nr. 242 3352 4670 7788 14311 14796 23966 28811 29846 30737 38573 40423 46178 47583 51634 51953 52089 53007 55198 60352 63081 65682 72201 72708 78807 84389 86808 87386 87768.

1000 Mark auf Nr. 400 2950 4502 5628 6657 7556 9423 10116 11059 12253 16606 26921 29250 38193 40071 41791 42722 44207 44603 46186 50774 53752 57164 57321 59891 61203 61604 63987 64901 66928 72863 77383 81014 81059 86134 86408 87180 88918 90219 91308 91618 94024 96509 97881 99785.

500 Mark auf Nr. 7181 7670 7831 12195 14913 16931 17566 17656 17788 20908 21148 23580 24099 24394 25592 25721 26926 29482 32767 33373 34594 37392 39401 43210 43621 44958 45146 50901 53178 53797 54015 56170 57808 57992 58569 59094 61202 62728 69611 69767 69988 73899 74049 79797 81174 81826 82355 85899 86478 86899 87664 87821 89509 90738 96821 97829 98770.

5. Ziehung gezogen am 18. April 1904.
40 000 Mark auf Nr. 46574. 5000 Mark auf Nr. 98384. 3000 Mark auf Nr. 7108 7230 12374 14791 14904 15816 21637 29484 37946 43141 43835 44724 48988 52988 54649 60734 62880 65609 76591 81667 84980 89713. 2000 Mark auf Nr. 1327 8151 4176 5312 17800 25518 39147 44828 46963 53392 56517 62260 73399 74245 83577 85818 87022 89409 92651 99061.

1000 Mark auf Nr. 618 1316 4948 6328 7646 9628 10170 12316 13053 13363 13785 15099 16671 19006 19582 21405 25622 25708 29949 32739 33965 36164 37848 39159 41738 45128 45497 46218 47394 51789 53922 56248 59078 61298 61967 62469 69423 69741 71088 71474 72538 74256 76701 78287 78671 79835 80271 80329 81891 82189 86133 86078 92105 92843 93096 94659 96707 97854 98138 98289 98708.

500 Mark auf Nr. 4906 5991 6392 12123 12457 12599 13637 14607 17089 20482 20615 22575 23107 23893 30477 33029 33118 34770 35813 35559 35880 36230 37451 37860 38911 40000 40169 40276 40767 41073 43575 44098 44354 44492 45795 46779 46819 46291 52013 54458 55694 56097 56876 57138 59489 61261 61263 65718 66914 67082 72858 73230 73559 73992 74711 75548 77988 77908 83188 84623 85609 90360 93123 93838.

Die Hereros.

Von E. G.

Die Hereros, deren unerwarteter Zustand mitten im Frieden die deutschen Schutztruppen unter Waffen ruft, und das Mutterland ernsthaft daran gemahnt, die Zucht für unartige Kinder nicht aus der Hand zu lassen, gehören zum Stamme der Batu, der dem großen Koffernstamm verwandt ist. Die eigentliche Heimat der Hereros lag nördlicher als ihr jetziger Wohnsitz. Bei ihrer Wanderung nach Süden folgten ihnen die Doanbos, die, ein fruchtbarer Stamm, sie in ihr jetziges Gebiet der Bergbama hineindrängten. Diese Wanderung von Norden nach Süden geschah vor etwa 100 Jahren. Die Seelenzahl der Hereros ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben, dürfte aber nach

allgemeiner Annahme der Missionstationen 100 000 betragen. Man soll sich den Menschenstamm der Hereros nicht als tief-schwarze Reger vorstellen. Ihre Hautfarbe spielt vielmehr ins rötliche, indianerartige. Bei schlanker Figur und ziemlich gleichmäßigem Bau schwankt bei den Männern die Größe zwischen 1,75 und 1,90 m und erreicht bei Frauen 1,70 m. Das Haar ist wellig, tief schwarz und wächst bei älteren Personen nicht selten zu langen Strähnen aus. Der Körper der Hereros ist mehr massig als gewandt, wohl im allgemeinen kräftig, aber bei der unentwickelten und gänzlich ungepflegten Muskulatur nicht leistungsfähig, wo es sich um Muskelanstrengung handelt. Francois, der frühere Gouverneur behauptete, daß sie nicht imstande seien, einen einzigen Kilmugg auszuführen zu können. Bei der auffälligen, affenähnlichen Länge ihrer Vorderarme und der Fänge fallen ihre sonst gefälligen, oft recht hübschen Körperformen doch weg. Auffällig lang, den Hangarmen der Reptilien nicht unähnlich, sind ihre Finger. Zu den besonderen Eigenartigkeiten zählt die Abneigung der Hereromänner gegen Bartwuchs, weshalb sie im ersten Stadium der Entwicklung jedes einzelne Haar mit Pinzetten austreiben. In einzelnen Bewegungen, z. B. im Laufen, sind sie Meister. Wollen hoffen, daß die deutschen Schutztruppen sie bald lehren, den besten Fertigkeit Gebrauch zu machen. Während sonst bei wilden Völkern die Sinneskräfte auf Kosten der Gehirntätigkeit hervorragend entwickelt ist als Mittel im Kampf um's Dasein, trifft dieses in Bezug auf Gesicht und Gehör bei den Hereros nicht zu.

Die Wohnungen, die aus halbfugeligen Hütten bestehen werden nirgends in berechneter Ordnung aufgebaut. Sie stehen bunt durcheinander und ohne Rücksicht auf Familie. Zu ihrem Bau gehört eine Anzahl Stäbe, die in Kreisform in die Erde getrieben, in der Mitte heruntergebogen und zusammengefügt werden. Wie bei unseren Vorfahren werden die Wände mit Buchweizen und Getreide ausgefacht und dann mit Lehm, und wo solcher fehlt, mit Kuhmist bestrichen. Zum weiteren Schutz der Hütten bedeckt man sie in ihren oberen Teilen mit Ochsenhäuten, die je nach Bedürfnis abgenommen und wieder aufgelegt werden. Das Vieh bergen sie in Kraalen, wie alle ihnen verwandten Stämme.

Wegen den Landbau haben die Hereros eine direkte Abneigung. Nur, wo die Mission schon Gewalt über sie gewonnen, trifft man den Landbau. Diese Abneigung ist ein Haupthindernis für ihre Kultur. Wer die Scholle nicht bebaut, dem wird sie nicht zur Heimat. Ihr Viehbestand nimmt ihre Verehrung und Tätigkeit ganz und einzig allein in Anspruch. In keiner Richtung tritt der Mensch im Hereromann weiter durch Sinnen und Trachten in die Erscheinung als in der Viehzucht; nach dem größeren oder geringeren Reichtum an Vieh ist auch eine Art Ständestufung erkennbar. Die Viehzucht läßt ein Nomadenleben zu und weckt keine Heimatsliebe. Macht hier Geld den Mann, so dort der Viehbestand. Beides kommt auf eins hinaus. — Natur und Kultur reichen sich hier die Hand. In den Mitteln zur Vergrößerung ihrer Viehbestände sind sie unter sich nicht wählerisch. Gelegenheit macht auch unter Wilden Diebe. Europäern gegenüber lassen sie sich nicht gerne Diebstahl zu schulden kommen aus dem alleinigen Grunde, weil sie befürchten, die könnten ihre Ueberlegenheit auch in dieser Richtung zur Geltung bringen.

In ihrer Tracht sind die Hereromänner nicht weniger als reinlich. Den Luxus eines Garderobenschranks verachten sie. Ihr Hauptbekleidungsstück ist eine Schürze ohne bestimmten Zuschnitt, die bürstig den mittleren Körperteil verhält. So eine Art Schurz wird durch einen Lenzbügel gehalten. Der Bügel gleicht durch seine vielen, sich durcheinanderschlingenden, zugerichteten Flechte einem dicken Wulst um den Leib und besteht aus zusammengestochenen Riemen; er ist von ungeheurer Länge, so daß er seinem Träger in allen Leibes- und sonstigen Akten überall und zu jeder Zeit das nötige „Tau“ liefert. Solcher Gürtel dient gleichzeitig wie bei orientalischen Völkern zur Aufnahme der kleineren Waffen. Die Flechtarbeit dieses Gürtels ist das einzige Stücken Gewerbetätigkeit unseres braunroten Landmannes in Deutsch-Südwest-Afrika. Zu seiner Ehre sei's gesagt, daß er bei aller Tugend der Einfachheit doch nicht ganz ohne Eitelkeit ist, die er zum Ausdruck bringt in einer Schnur von Kugeln in der Größe einer Haselnuß bis zum Billardball. Die Kugeln sind aus Elfenbein geschnitten. Außerdem besteht seine Bekleidung noch aus einem Fellmantel, den er bei schlechter Witterung in der Anwendung von Romantik nach spanischer Art um die Schultern wirft.

Die Hererosfrau ist unzertrennlich von ihrer Lederhaube. Diese Haube besitzt einen leichten, herunterhängenden ledernen Schleier, der jedoch in der Regel aufgerollt getragen wird und dann ausbleht, wie ein dicker Stirnwulst. Auch im Nacken ist so eine Art Nackenschleier mit der Haube in Zusammenhang gebracht, der mit Glasperlen, Bleischnitzeln, Steinen und sonstiger Zierde ausgeputzt ist und bis auf die Hüften herab hängt. Die Haube ließ man sich schon gefallen, wenn nur die Uhuohren nicht daran wären, aber sie sind's, weil die Hererosfrau sie will. Diese Uhuohren, oft sogar drei Stück, stehen oben aufrecht auf der Haube und sind wie diese selbst aus Tierhäuten geschnitten. Nicht uninteressant ist das Wieber der Hererosfrau und ebenso interessant seine Verlust und Anfertigung. Es besteht aus runden Stücken Straußenfedern, die alle in der Mitte durchbohrt sind. Die Stücken Eierschalen sind in Reihen geordnet und werden durch Riemen mit der Vorbe verbunden, so daß die ganze Taille ein zusammenhängendes Ganze bildet. Zu der weiteren Ausrüstung gehören noch der Lendenschurz, der mit Lederriemen besetzt und geschmückt wird und ferner der lederne Karo, der Schultermantel.

Ob die Stammutter der Hererodamen nun auch Eva hieß oder einen für uns unaussprechlichen Namen hatte, kann gleichgültig sein, eins aber hat die Naturdame wie die Kulturdame von der Stammutter geerbt: — ihr Geheimnis. — Die Hererodame hat ihre recht gefüllte Wäsche mit — Hammeltalg und Okererde und versteht sie zu gebrauchen zur Freude des Herrn Gemahls oder des Geliebten — denn, lieber Gott, wer möchte nicht die Natur durch ein bißchen Kunst unterstützen. — Alles in Allem, die Hererosfrauen wissen ganz gut, daß die Toilette eine mächtige Sprache redet und Kleider den Mann bezw. die Frau machen.

Die Bewaffnung der Hereros war bis dahin noch die uranfängliche, wie sie Naturmenschen natürlich ist. Auch noch jetzt werden Wurfspeere oder der Kirch, aus Weißhorn oder Kameeldorn verfertigt, zwar meisterhaft gehandhabt, aber die selbstverfertigten Waffen sind doch nur noch als urväterliches Hausgerät im Wert — sind nach europäischen Begriffen altes Eisen. Der Schacher brachte die moderne Feuerwaffe ins Land und die Folge ist — der Aufrüst.

Der Aufrüst wird als die Summe aller Irrtümer in der Erziehung der Wilden zur Kultur zu betrachten sein.

feine Ge-
selber ni-
den Men-
glatten E-
nur weg-
die man
„No-
Schlag
„Ur-
umwende-
Frau, da-
ich denke
Als
einen Sch-
sich eben-
„E-
dieser, „
wader a-
behalten.
„Ja
erstaunt
„Ja
ahnen ni-
wiehen h-
manne h-
stand m-
schwierig
„Ja
Scheune
diesem zu
Freuden
„Ja
mit leiser
werden e-
Umstände
ersparen
fragte er,
Zug um
Sie, daß
stein erz-
Sie,“ u-
die Auge
gesehen h-
Der
glaube e-
„No-
Ruhe. G-
Stu-
Papiere
Fremde
in fremd-
„D-
sich vergr-
pöblich
Menschen
Papiere
von Pap-
dann auf
verbußt
„S-
nis nicht
Sie nun
— Wir
nehmen,
das; der
das habe
der Weg
— Der
Nachfrag
recht über
Besitzum-
summe,
und Kri-
werden j-
Trieblich
Gewißheit
alle schri-
Sind Sei-
begann e-
Glanz ge-
„Ja
„Sie so-
wie recht
Kindes u-
Grieg
an Schli-
Dunkeln
Ein
verließ ih-
und wän-
„So
die blühen
ziehung
„Haben
wieder so
Und daß
darf ich
„Ja
die überg-
nehme fei-
hat mir
ist's gut,
mich, der
Geld wie
der ehrlid-
Bei
von einen
düster bre-
„In
begannen
Papiere
und glatte
umher, a-
zuspüren.

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz von Wiedersheim.
(4. Fortsetzung.)

„Was wir zu verhandeln haben, ich hab' vor meiner Alten keine Geheimnisse, und ich will's ihnen gerade rausfagen: habe selber nicht gern damit zu tun.“
„Ganz mein Fall, ganz mein Fall! Die Umstände zwingen den Menschen aber manchmal und — er jögerte und auf dem glatten Gesicht prägte sich eine gewisse Verlegenheit aus, „wenn's nur wegen des Kindes da ist. — Sie begreifen, es gibt Sachen, die man vor Kindesohren nicht bespricht!“ schloß er leise.
„Na, Mutter, wir wollen allein sein, da geh' nur auf einen Schlag hinüber zum Schmied. Bleib aber nicht lange!“
„Und wenn ich bitten darf,“ fügte der Fremde, sich schnell umwendend, hinzu, „dann erwähnen Sie wohl auch nicht, liebe Frau, daß ein Fremder bei Ihrem Mann ist. Auf Wiederseh'n, ich denke wir seh'n uns noch!“
Als die beiden Männer allein waren, setzte sich Friedel auf einen Stuhl am Tisch und forderte den rätselhaften Gast auf, sich ebenfalls niederzulassen.
„Es ist heute eine Schauspielerin begraben worden,“ begann dieser, „und, wie ich allgemein höre, haben Sie sich der Kranken wieder angenommen und auch ihr hinterlassenes Kind bei sich behalten.“
„Ja, das ist richtig,“ sagte der Musikanter und sah den Fremden erstaunt an.
„Ich danke Ihnen zunächst dafür!“ fuhr dieser fort, „Sie ahnen nicht, daß Sie mir und uns einen großen Liebesdienst erwiesen haben; denn — der Fremde blickte zu Boden, als übermännlich ihn die Rührung, und seine Stimme zitterte, „die Arme stand mir, stand unserer Familie näher, als Sie ahnen.“ Er schweig einen Augenblick, als müßte er sich fassen.
„Ja, es war ein trauriges Ende, zum Götterbarmen, in der Scheune neben dem Kinde ist sie verchieden!“ bestätigte Friedel, dessen gutmütiges Herz durch die Worte und das Gebaren des Fremden gewonnen zu werden schien.
„Ich darf Ihnen nicht mehr verraten,“ begann dieser wieder mit leiser Stimme, „und so, wie ich Sie habe schildern hören, werden Sie auch nicht verlangen, daß ich Ihnen die näheren Umstände mitteile, die mein Mitgefühl für die Aermste hervorrufen, Sie ersparen das mir und meiner Familie. Habe ich Sie recht taxiert?“ fragte er, mit seinen kleinen Augen aufblickend und einen traurigen Zug um die schmalen Lippen, „oder soll ich Ihnen — verlangen Sie, daß ich Ihnen eine herbenstraurige Familiengeschichte haarschein erzähle, eine Geschichte, bei der mir das Herz — vergehen Sie,“ unterbrach er sich, stand auf, fuhr sich mit der Hand über die Augen und trat ans Fenster, als schäme er sich, so weich gesehen zu werden.
Der brave Friedel wußte nicht, was er denken sollte. Er glaubte ein Wort des Trostes sagen zu müssen.
„Na, und bei alledem — Ihr ist wohl jetzt und sie hat Ruhe. Gott hob' Sie selig.“
Stumm reichte der Fremde dem Friedel die Hand. „Die Papiere haben Sie doch sofort an sich genommen?“ fragte der Fremde rasch, „es wäre mir schrecklich, das Andenken der Seligen in fremde Hände gegeben zu sehen. Nicht wahr?“
„Die Papiere? Die Papiere?“ stotterte der Musikanter, der sich vergeblich bemühte, zu erkennen, wo das hinaus wollte; plötzlich fiel ihm ein, daß Harry gesagt hatte, er solle keinem Menschen die Tasche zeigen — darin mochten sich wahrscheinlich Papiere befinden — „Papiere?“ fuhr er fort, „ich weiß nichts von Papieren!“
Das schwarze Auge des Fremden leuchtete unheimlich auf, dann ruhte es lauernd und scharf beobachtend auf dem etwas verdüstert dreinschauenden Gesicht Friedels.
„Sie haben recht, daß Sie ein Ihnen anvertrautes Geheimnis nicht leichtfertig preisgeben, Sie sind ein Ehrenmann! Hören Sie nun, was ich Ihnen im Auftrage unserer Familie sagen soll! — Wir würden das Kind, den Kleinen gern selbst in Erziehung nehmen, die Rücksicht auf die Öffentlichkeit aber verbietet uns das; denn daß äußerer Wohlstand nicht immer Glück bedeutet, das haben wir an der Verstorbenen erfahren, der es nicht an der Wiege gesungen wurde, daß sie hier und so enten werde. — Der Knabe soll Ihr Kind bleiben, voll und ganz, es wird nie nachfrage von uns erfolgen, Sie haben alleiniges Verfügungsrecht über ihn, aber wir wünschen nicht, daß Sie Ihr kleines Besitztum dadurch schädigen, wir überreichen Ihnen eine Erziehungssumme, und verpflichten Sie sich, das Kind nach bestem Wissen und Können zu erziehen und einen braven Menschen aus ihm werden zu lassen. Er soll aber nie genauere Kenntnis von der Trübsal erhalten, der er entrissen worden ist, das ist die einzige Gewißheit, die wir haben wollen, und darum bitten wir Sie, und alle schriftlichen Erinnerungen der Verstorbenen zu überreichen. Sind Sie damit einverstanden, lieber Herr?“
Bei den letzten Worten zog der Fremde eine Börse und begann eine Anzahl Goldstücke auf den Tisch zu zählen, deren Glanz verführerisch in die ehrlichen Augen des Musikanten fiel.
„Ich dränge Sie nicht,“ sagte der Fremde, als Friedel schwieg.
„Sie sollen sich das alles ruhig überlegen, damit Sie sehen, wie recht wir handeln, und daß wir nur das Glück des armen Kindes wollen.“
Geigenfiedel war durchaus kein scharfsinniger Kopf und sein an Schliche und Künste wenig gewöhntes Gemüt tappte wie im Dunkeln nach dem rechten Entschlusse.
Ein leises Mittrauen, das ihn von Anfang an erfüllt hatte, verließ ihn aber nicht. Er nahm sich vor, nichts zu überreilen, und wankte, seine Alte käme.
„So,“ sagte der Fremde, und überzählte noch einmal die blinkenden Goldstücke; „das wird zu einer angemessenen Erziehung ausreichen und Ihnen eine kleine Entschädigung sein. Haben Sie sich entschlossen? Ich muß morgen in aller Frühe wieder fort — Sie begreifen, — um kein Aufsehen zu machen. Und daß von unserem Ueberreichten niemand etwas erfährt, darf ich Ihnen wohl nicht erst versichern. — Nun?“
„Ich hab' mir alles überlegt,“ sagte der Geiger langsam, den die übergroße Eile des Fremden immer misstrauischer machte; „ich nehme kein Geld, ich treibe keinen Menschenhandel. Den Jungen hat mir die Veni übergeben, wie sie im Sterben lag, und damit ist's gut. Meine Weige hat uns beide ernährt, meine Alte und mich, der Junge wird auch nicht darben. Strecken Sie nur ihr Geld wieder ein! Der Satan hat mich gekipelt genug, ich will der ehrliche Friedel bleiben bis an mein Ende!“
Bei diesen Worten stand er auf, holte tief Atem, als sei er von einem schweren drückenden Alp befreit, und schraubte das düster brennende Licht höher.
„Hm, Sie sind ein Thor!“ und die langen dünnen Finger begannen die Goldstücke wieder einzuzählen. „Sie geben also die Papiere nicht?“ Die Augen des Fremden blickten unheimlich und glitten furchend in allen Winkeln des niedrigen Zimmers umher, als suche er das mögliche Versteck der Dokumente aufzuspüren.

„Wer hat Ihnen denn was von Papieren gesagt?“ fragte jetzt Geigenfiedel, dem das Gebaren des Fremden immer verdächtiger erschien.
„Sie haben sie an sich genommen, leugnen Sie nicht erst, und, mein guter Mann, es ist notwendig, Sie darauf aufmerksam zu machen — man kann Sie zwingen, sie herauszugeben. Bedenken Sie nicht, daß eine gefehlwidrige Aneignung oder Verheimlichung, also eine Unterschlagung von Dokumenten hohe gerichtliche Strafe nach sich zieht?“
Die Stimme klang drohend und scharf und dem Musikanter wurde der nächtliche Gast immer unheimlicher. Wo nur seine Alte blieb!
„Wenn Sie etwas wider mich haben, dann geh'n Sie nur ans Gericht,“ erwiderte Friedel.
„Sie verstehen mich falsch!“ antwortete der andere mit schwer erkämpfter Ruhe; er mochte sich ärgern, seine Selbstbeherrschung auf einen Augenblick verloren zu haben, „ich mache Sie nur darauf aufmerksam, damit Sie nicht später einmal Ihren Starrsinn bereuen und in Unglück kommen.“
„Ich hab' ein gutes Gewissen, mein werter Herr und da war'n wir wohl miteinander fertig.“
„Hm, ja, wir sind fertig. Ich bedauere nur, daß ich unsere Familie der Möglichkeit ausgelegt lassen muß, einmal wenn es Ihnen oder sonst jemand beliebt, ihr Familienunglück als Standesgeschichte auf der Gasse zu hören!“
In diesem Augenblick knarrte die Haustür und Friedel atmete auf; das war seine Frau.
Ohne Abschied zu nehmen, ergriff der Fremde seinen Hut und eilte auf die Tür zu.
Möglich schien ihm ein neuer Gedanke zu kommen. Er trat zurück und ließ die Alte mit dem Knaben eintreten.
„Das trifft sich ja gut, meine liebe Frau,“ rief er, „da kann ich Ihnen noch gute Nacht wünschen und dir auch, mein Junge,“ wandte er sich zu dem Knaben, der erstaunt, aber furchtlos mit großen Augen den Fremden anblickte.
„Hast du deine Mutter verloren, kleiner Kerl! Nun, bei Vater und Mutter, hast du's gut haben. Sei nur immer hübsch artig,“ sagte er, dem Knaben das goldene Lockenhaar streichelnd. „Ich muß mit dem Kleinen etwas plaudern,“ wandte er sich leise zu Friedel, der mit seiner Frau sprach, „ich muß wenigstens einen Eindruck von ihm haben, — das werden Sie mir wohl nicht verwehren!“
„Und in die Schule wirst du nun auch gehen müssen,“ fuhr er fort zu Harry, „gelt, lesen und schreiben kannst du noch nicht?“
Der Kleine schüttelte den Kopf.
„Sieh, das müßt du lernen! Hast du schon einmal etwas Geschriebenes gesehen?“
„Ja,“ sagte der Knabe.
„Nicht wahr, bei deiner Mutter?“ forschte der Fremde weiter mit leiserem, losenden Tone und beugte sich weit hinab zum Kinde.
Der Knabe blickte hinüber zu seinem Pflegevater, der gerade nach dem Tische ging, die Lampe zu holen, um dem Fremden durch den dunklen Hausflur zu leuchten. Darüber hatte der Kleine zu antworten vergessen.
„Hast du auch alles Geschriebene von der Mutter dem guten Papa,“ fragte dringender der Fremde und sein Auge hing gespannt an dem Munde des Kindes, das aber, statt zu antworten, plötzlich zu weinen anfang, weil die wiederholte Erwähnung der Mutter die Erinnerung an sie wieder lebhaft weckte.
„Nun, sei nur nicht traurig, mein Kind,“ tröstete der Fremde, „hier hast du etwas, dafür laufft du dir etwas Schönes.“
Und dabei drückte er dem Kleinen ein Geldstück in die Hand.
„Wenn's Ihnen gefällig wäre, werter Herr,“ drängte der ungeduldig werdende Friedel, dem die Gegenwart des ungebetenen Gastes immer unangenehmer wurde.
„Wohl, wohl, gute Nacht allerseits!“
Er verließ das Zimmer und nach einigen Sekunden stand er draußen vor der niedrigen Tür des Hauses. Friedel verschloß die Tür; der Fremde hörte den Riegel sich vorschleppen.
Ein ingrinniger Fluch brach jetzt über die schmalen Lippen. Dann holte sich die Faust und raschen Schrittes eilte er dem Wirtshause zu. Noch in der Nacht verließ er in seinem Wagen das Dorf.
Als Friedel sein Lager aufsuchte, sagte er zu seiner Gattin, die eben den kleinen neuen Hausgenossen zur Ruhe gebracht hatte: „Sanna, gib mir die Hand. Das war eine schwere Stunde! Der Satan hat es selber auf mich abgesehen, hat ihm aber nichts eingebracht. Gute Nacht!“
(Fortsetzung folgt.)

famkeit. Depew, der erst kurze Zeit in Frankreich weilte und sich noch nicht französische Galanterie angeeignet hatte, vergaß sich soweit, seine flatterhafte Genossin zu heißen und mit einem furchtbaren Tagenhieb ihre linke Hinterbranke zu zerfleischen. Die Wunde wollte nicht heilen, es bildete sich ein Abszess, welcher sogar den Knochen angriff. Paris, die schleunigst isoliert worden war, mußte also operiert werden. Der Tierärztliche Miller, welcher vor kurzem durch die Patientin fast getötet worden wäre, nahm mit Hilfe von acht kräftigen Männern die Fesselung der Tigerin vor. Zunächst wurde durch die Gitterstäbe des Käfigs ein Kasso geschleudert, welcher Paris zu Halle brachte. Sofort drang man dann ins Innere des Käfigs und band die Tager des auf dem Rücken liegenden Tieres zusammen. Ein starkes Holzstück wurde der Tigerin zum Benagen ins Maul gesteckt; sie knickte es während der Operation wie einen Strohhalbm. Der Tierarzt durchstach den Abszess und entfernte ihn; hierauf mußte er den angegriffenen Knochen schaben und reinigen. Paris litt erschrecklich, doch konnte man an ihrem Blick und der Haltung ihres Kopfes bemerken, daß sie nicht in Wut war, sondern das Bewußtsein hatte, daß man sie heilen wollte. Während der Operation erregte sich ein interessanter Zwischenfall. Der Tierärztliche Miller, der mit der größten Ruhe schon die wildesten Bestien gebändigt hat, wurde plötzlich leichenblau und fiel ohnmächtig nieder; er konnte den Anblick des quellenden Blutes nicht länger ertragen. Inzwischen wurde die Wunde verbunden und die von ihren Fesseln befreite Paris schluckte mit gutem Appetit ein Becken Milch herunter.
— Belehrung. (Szene: Zoologischer Garten.) Dame (zu ihrem Töchterchen): „Sieh, Mädchen, dies sind Rehe. Wenn die nun größer werden, dann bekommen sie Geweihe und werden Hirsche.“
— Berliner Kindermund. Eine alte Frau trägt vom Markt im Winter eine Gans heim, deren gelbe Laitschen ihr unter dem Mantel hervorspringen. — „Madamchen,“ sagt ein vorübergehender Junge, „Sie werden sich die Hände verwahren!“

Brant-Seide

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Ein dreifaches Jubiläum begeht in diesem Jahre die durch ihren guten Ruf über ganz Deutschland bekannte Katakoo-Schokoladen-Fabrik von H. David Söhne in Halle a. S. Vor 100 Jahren wurde das Geschäft gegründet, seit 50 Jahren gehört es der Familie David und 25 Jahre ist der jetzige Besitzer, Herr Ernst David, Inhaber desselben unter der heutigen Firma. Von seinen Anfängen entwickelte sich die Fabrik zu hoher Blüte und zählt heute zu den größten und bedeutendsten Deutschlands. Um nur ein Bild von dem Umfange zu geben, sei erwähnt, daß die Fabrik mit 2 Betriebsmaschinen von je 100 Pferdekraften arbeitet und circa 250 Personen beschäftigt. Im Jahre 1903 sind von der Firma allein an Zoll auf verarbeiteten Roh-Kakao rund 278.000 Mark bezahlt. Davon's Fabrikate sind vorzüglich und erfreuen sich überall großer Nachfrage.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenloch

vom 18. bis mit 19. April 1904.
Geburtsfälle: 92) Dem Kaufmann Richard Gustav Strobel hier 1 S. 93) Dem Bahnarbeiter William Glah hier 1 Z. 94) Dem Maurer Ernst Bernhard Windisch 1 Z.
Aufgebote: a) hier: 29) Der Kaufmann Max Ernst Hordach hier mit der Frieda Walthier hier.
b. auswärtige: Der Maurer und Sticker Gustav Oswald Minel in Hschelau mit der Minna Helene Strobel geb. Georgi in Hschelau.
Eheschließungen: 21) Der Klempnermeister Emil Theodor Walthier hier mit der Frieda Helene Derold hier. 22) Der Kaufmann Reinhold Paul Gallrein in Aort i. B. mit Elisabeth Christiane Unger hier. 23) Der Kaufmann Karl Gustav Schäfer in Stollberg mit der Emma Clara Friedrich hier.
Sterbefälle: 43) Hermann Otto, S. des Zimmermanns Emil Franz Duder hier, 4 M. 5 Z. 64) Kurt Paul, S. des Geschäftsführers Emil Paul Wegmann hier, 9 M. 18 Z. 65) Der Barbier Louis Hermann Uhlmann, ein Wittwer, 71 J. 4 M. 1 Z. 66) Die Handarbeitschneidlerin Auguste Schmutz Weigel geb. Unger, 64 J. 25 Z.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 22. April 1904, abends 7/9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pfarrer Hartmann.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Frankfurt a. Main, 19. April. Der in der Rotenruggasse wohnende Hausierer Bender hat heute anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung zwei seiner Kinder getötet, ein drittes Kind und seine Frau schwer verletzt.
— Budapest, 19. April. Die Eisenbahngestellten der Staatsbahnen traten gestern abend in den Aufstand. 5 aus Wien fällige Züge sind nicht eingetroffen. Seit gestern abend ist kein Eisenbahnzug aus Budapest ausgefahren.
— Budapest, 19. April. Die Bewegung der Eisenbahngestellten gegen die Gehaltsregelung greift um sich. In den Nachbarstationen Kales und Rosospalota hielten die Angestellten Züge auf, welche abends auf dem Westbahnhof fällig waren, da Gerüchte über Maßregelungen von Führern der Bewegung im Umlauf waren. Seit 8 Uhr abends ist infolgedessen auch kein Zug vom Westbahnhof abgelassen worden, obgleich das Personal dort dienstbereit stand. Der abends 11 Uhr auf dem Westbahnhof fällige Orient-Expresszug Ostende-Konstantinopel wurde in Partanypana aufgehalten. Der in entgegengesetzter Richtung gehende Expresszug wird über den Zentralbahnhof über Bruck abgeleitet. Auf dem Zentralbahnhof ist der Verkehr nicht gestört.
— Brig (Kanton Valais), 19. April. In der letzten Nacht erfolgte vom Spighorn ein Lawinensturz. Der Weiler Mählenbach ist verschüttet. Von den 20 Personen, die in ihren Betten von dem Unglück überrollt wurden, sind 13 ums Leben gekommen. Ein weiteres Lawinenunglück wird wegen der ungeheueren Schneemassen und des ungewöhnlich warmen Wetters befürchtet.
— London, 19. April. Der König und die Königin sind heute abend gegen 7 Uhr von Kopenhagen wieder hier eingetroffen.
— New-York, 19. April. In der im Kohlenbezirk gelegenen Stadt Garrett in Pennsylvania ist es zu großen Ausschreitungen von im Ausstand befindlichen und bewaffneten Grubenarbeitern gekommen. Ein großes Polizeiaufgebot ist nach Garrett abgegangen, da man befürchtet, daß es zu einem Kampfe zwischen den Ausschreitenden und den Richtigerkämpfern kommen wird. Es sind bereits mehrere Schiffe gewechselt worden. Ein Arbeiterwohnhaus wurde niedergebrannt. Die Frau eines Bergarbeiters ist dabei mit ihren 5 Kindern ums Leben gekommen.
— Washington, 19. April. Das Repräsentantenhaus nahm eine Vorlage an, wonach die Territorien Arizona, New-Mexiko, Oklahoma und Indiana zu je einem Staate erklärt werden.

Vermisste Nachrichten.

— Die Zeit des Reimens der Kartoffeln tritt jetzt im April wieder ein, und mit ihr sei erneut auf die Gefahren der Vergiftung, die durch Unvorsichtigkeit bei der Zubereitung der gekeimten Kartoffeln hervorgerufen werden können, hingewiesen. Kartoffelkeime enthalten das sogenannte Nachschattengift, und aus diesem Grunde ist besonders darauf zu achten, daß Personen, welche mit dem Abheimen der Kartoffeln beschäftigt werden, an den Händen keine Verwundung haben, wodurch leicht eine Blutvergiftung hervorgerufen werden kann.
— Hochzeit und Scheidung binnen 8 Tagen ist in Schwaussen in der Nähe von Tilsit fertig gebracht worden. Dem „D. Bl.“ wird berichtet: Ein junger Krugwirt haite sich dort durch sog. „gute Frauen“ ein Weibchen aus Tilsit als Frau antrauen lassen, jedoch auf Schwindel seinen Hausstand zu gründen versucht. Eine größere Wechselschuld mußte die Arme schon am Tage der standesamtlichen Trauung, am 19. März bezahlen, da ihr die Unterschrift abgeschwunden worden war. Dann kam am Sonntag mittag der Trauungszug des Bräutigams per Post unter Nachnahme an; er wurde eingelöst, da die Hochzeit sonst eine Verzögerung erfahren hätte. Als am Montag, 21. März, die junge Frau ihr Heim beziehen wollte, erfuhr sie, daß die meisten vorhandenen Sachen und Waren bereits durch Pfändung dem Gerichtsvollzieher gehörten und zwei Tage später ein neuer Verkaufstermin stattfinden sollte. Auf Grund dieser Erfahrung weigerte sich die junge Frau, gestützt auf den materiellen Eheertrag, noch mehr von ihren Ersparnissen zu opfern. Darauf wurde ihr von dem jungen Ehemann der Trauung zurückgegeben und sie sobann an die Luft gesetzt. Nachmittags traf die Betrogene wieder in Tilsit ein. Da ihr die Herausgabe der Aussteuer verweigert wurde, so mußte die junge Frau am Donnerstag die Hilfe des Gerichts anrufen und am Freitag früh wurde ihr durch den Gerichtsvollzieher ihr Eigentum ausgeliefert. Gegenwärtig schwebt die Ehescheidungsklage.
— Operation an einer Tigerin. Die Tigerin Paris, eine der Hauptanziehungen der Pariser Menagerie von Bestod, gab dieser Tage ihrem „Gatten“ Depew begründeten Anlaß zu einer Eiferfuchtszene. Die Tigerin schenkte nämlich einem anderen Bewohner des Käfigs, der ihr den Hof machte, zu viel Aufmerk-

Kaufhaus Neumarkt 3.

Sämtliche Neuheiten für

Frühjahr u. Sommer

sind eingetroffen.

Ich liess es mir diese Saison ganz besonders angelegen sein, in

Damen-Kleiderstoffen

eine Kollektion zusammen zu stellen, die an Reichhaltigkeit von Nouveautés selbst verwöhnte Ansprüche voll auf befriedigen und Vergleiche mit Angeboten aus Grossstädten in Bezug auf Preiswürdigkeit schlagen wird.

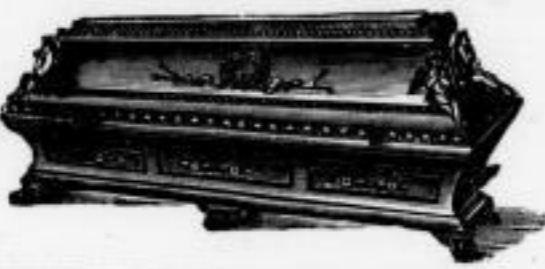
Walther Koehler.

Holz- und Metall-Särge

in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.

Emil Unger,

Fischlermeister,
Poststrasse 18.



ZÄHNE

werden wie bekannt in tadelloser, naturgetreuer Ausführung ersetzt und plombiert unter weitgehender Garantie und billigsten Preisen im

Zahn-Atelier von P. Rossner, Postplatz, Forststrasse 1, 1 Treppe.
Zahnoperationen schmerzlos und sicher bei Obigem.

Mütter

werden auf die vorzüglichen **Doppel-Gummi-Betteinlagen** f. Kinder à 0.90-1.25, 1.75 u. 2.25 p. St. f. Kranke à 2.00-3.00, 4.00 u. 6.00 p.M. aufmerksam gemacht.

Versand nur bekannt guter Qualität durch **Paul Thum, Chemnitz,** Chemnitz Strasse 2.

Stadt-Theater Eibenstock.

Im Saale des Feldschlösschens.

Freitag, den 22. April 1904:

Flachsmann als Erzieher.

Eine Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Hochachtungsvoll

Die Direktion.



Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.

Visitenkarten

liefert die

Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Saubere Ausführung. Mässige Preise.

Läuferschweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen billigt **Gebr. Möckel,** Rothenkirchen, Telephon Nr. 17.

Sweaters

für Herren und Knaben in schöner großer Auswahl.

Kaufhaus Walther Koehler.

6 Stück noch in gutem Zustande befindliche

Fenster, sowie 5 in **Gartenhaus** verkauft billig **Albin Eberwein.**

Die Milch und Blut

sieht ein Gesicht mit jarem, weissen, rosigen Teint, sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von

Nabebeuler Lilienmilchseife. à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Für die überaus vielen Glückwünsche und Geschenke zum Hochzeitstage

sagen herzlichsten Dank **Sibenshof, 18. April 1904.**
Emil Walther und Frau.

1 Garçonlogis

zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Technikum Limbach
Hörsaalanstalt für Maschinen- und Elektrotechnik-Hochbau.
Prüfungstermine.

Korbpföflinge, frische Ware, 4 Stück 10 Pf. empfiehlt **Chr. Brückner.**

Fahrplan der Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Garlshofener Eisenbahn.
Von Wilkau nach Garlshof.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Kus Wilkau	5,30	9,25	1,30	7,25
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	2,54	8,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	8,00	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	8,07	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	8,15	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	8,23	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	8,46	8,50
Obercrinitz	6,57	10,56	8,55	8,58
Rothenkirchen	7,18	11,19	9,25	9,18
Stützengrün	7,26	11,28	9,33	9,26
Reuprize	7,39	11,41	9,46	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	9,53	9,46
aus Schönheide	7,48	12,00	9,50	9,05
Oberschönheide	7,54	12,06	9,54	8,10
in Wilschhaus	8,10	12,22	9,54	8,26
aus Wilschhaus	8,28	12,40	9,50	8,35
Wilschhaus	8,38	12,50	9,50	8,45
Wilschmühle	8,48	1,00	9,40	8,55
Hochhammer	8,52	1,09	9,49	9,04
in Garlshof	9,08	1,20	7,00	9,16

Von Garlshof nach Wilkau.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Kus Garlshof	—	6,00	9,36	8,15	7,32
Hochhammer	—	6,10	9,45	8,25	7,42
Wilschmühle	—	6,18	9,53	8,33	7,50
in Wilschhaus	—	6,26	10,01	8,41	7,58
aus Wilschhaus	—	6,34	10,09	8,49	8,06
Oberschönheide	—	6,42	10,17	8,57	8,14
in Schönheide	—	6,50	10,25	9,05	8,22
aus Schönheide	—	6,58	10,33	9,13	8,30
Reuprize	—	7,06	10,41	9,21	8,38
Stützengrün	—	7,14	10,49	9,29	8,46
Rothenkirchen	—	7,22	10,57	9,37	8,54
Obercrinitz	—	7,30	11,05	9,45	9,02
Bärenwalde	—	7,38	11,13	9,53	9,10
Hartmannsdorf	—	7,46	11,21	10,01	9,18
Saupersdorf I	—	7,54	11,29	10,09	9,26
Saupersdorf II	—	8,02	11,37	10,17	9,34
Kirchberg (Hpt.)	—	8,10	11,45	10,25	9,42
Kirchberg (Hpt.)	—	8,18	11,53	10,33	9,50
Wilkau	—	8,26	12,01	10,41	9,58

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag Abend 10 Uhr unsere gute Gattin und Mutter, Frau Auguste Weigel, nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Donnerstags nachmittags 3 1/4 Uhr statt.

Elegante Damen-Blusen

Moiré-Röcke
Alpaca-Röcke
Kostüm-Röcke
weiße Röcke
Kostüme

Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Eingang vieler Neuheiten.
Kaufhaus Walther Koehler.

Crème-Farbe

Crème-Stärke
Weizen-Stärke beste Niel'sche
Reis-Stärke
sowie alle Zutaten zur **Hochglanz-Plätterei** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Blumen und Blattpflanzen

in prachtvollen Färbungen, **Palmen** in allen Größen, schon von Mark 1.00 an, in der **Aussblumen- und Palmhandlung** von **W. Deibel,** Lange Straße Nr. 15.

Eine Flach-, Bogische Handmaschine

(Nr. 5000) mit Schweizer Scharnierbohrer, 28 cm Stichtiefe, zu verl. **Ernst Arnold, Schneiderberg.**

Fahrräder

stehen leihweise zu jeder Zeit dem verehrten Publikum zur Verfügung. **Nur neue Räder.**
Otto Bär, Mechaniker.

Sandstickermaschinen,

2- oder 3reihig, mit Bohr-, Bog- und Stüpfel-Apparat, wesentlich verbesserter Konstruktion, mit exakt gearbeiteten harten Klupfern, empfiehlt bei kürzester Lieferzeit

Vogtländische Maschinen-Fabrik

(vormals J. C. & H. Dietrich) Aktien-Gesellschaft **Plauen i. V.**

Vertreter für Eibenstock: Herr **H. Klemm, Eibenstock.**
Lager von Klupfern, Bohrern und Zubehörsachen.

Nachlaß-Versteigerung.

Montag, den 25. April von 10 Uhr vorm. an, werde ich in **Ungers Restauration** am **Albertplatz** versch. dafelbst eingestellte Nachlasssachen, worunter 1 **Sopha,** 1 **Glas- und 1 Brotschrank,** 2 **Kleiderschränke,** 1 **Küchenschrank** mit **Kommode, Tische, Koffer, Betten** mit **Matrassen,** 1 **große beschlagene Kiste** u. a. m., alles nur gute, brauchbare Gegenstände, freiwillig versteigern. Bieter ladet höflich ein
Orstr. Meichsner.

Allebewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Kraft u. Stoff für das Alter
Bei Nervenleiden unersetzlich
Nur echt
O wie Wohl
Reinstes edelstes billiges Präparat zum sofortigen Gebrauche bei
A. ZICKENHEIMER
M. MAINZ
Musten, Heiserkeit, Hals, Brust und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.
Erfolge frappant. Auerlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1 1/2 und 3 Mk. bei **E. Hannebohn.**

Bringmaschinen bester Qualität,

sowie **Graswägen** jeder Größe am Lager. Für den Haushalt, sowie **Restaurateure** und **Fleischer** empfiehlt **Fleischhackmaschinen (Fleischwölfe)** u. s. w. verschiedener Größe, bestes Fabrikat
Ludwig Gläss.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn. | Osterreichtliche Kronen 85, 10 Pf.

Neuheiten in **Kleiderstoffen** bei **C. G. Seidel.**

Donnerstag treffen **Frischer Schellfisch** **Frische Rotzungen** ein bei **Max Steinbach.**

DAVID'S MIGNON-KAKAO
je Pfl. Mk.: 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40 nur in Original-Packungen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Frischer Schellfisch, Rotzungen und Cablian treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Wesschmidt.**

viertel, des „M u. der S blasen“ unsern

Für 25 Pf. die Ausserfolgen Di anher ei

sollen is als: je

Soe betreffend diesem W licher Wä Orte mit ist von d mannsges beschlosser mission n mannsges es wurde kommen l lgaterisch mindesten von der der Konf gehören f lage, daß bestehende lungsgelüb Verbände gefäßen stehenden gestrichen Eine Währens zu den R Prinzip f hättis- a auf dem Winderhe Auch sonst mehrfache an den F Vorlage f worden. Frauen b zuerkennen Ben bündeten ungen sch letzte man rechts vor gegen. I daß biög Frauen b politische lassen lieg in Detrac weidung vorhanden und weitg vertreter Württemb in der Ko aktive obei dieser dri mehrheit Hoff herstellung Kenderung Auslos er politischen bleibender